

Kolumbien-aktuell

No. 441 9. November 2006

- 1. Interview: Familienangehörige entführter Soldaten und Polizisten in Erwartung eines humanitären Austausches**
- 2. Politik: Wahlen und die Kooptation der Institutionalität in Kolumbien: Der Paramilitarismus an der Atlantikküste**
- 3. Gastkolumnist: Der Wolf kommt!**

Leitungsequipe:

Alejandro Angulo S.J., CINEP; Gabriel Izquierdo S.J., Redunipaz
Carlos Salgado, PLANETA PAZ; Camilo Castellanos, ILSA

Direktion: Natalia Rey

Assistentin: Ana Lucia Rodriguez

Redaktion: Alejandro Angulo S.J.; Natalia Rey; Camino Tamayo

Gestaltung der Website: www.actualidadcolombiana.org

e-mail: actualidadcolombiana@cinep.org.co

Übersetzung ins Deutsche und Versand in Europa:

Arbeitsgruppe Schweiz-Kolumbien, Postfach 7004, CH-6000 Luzern 7 / Schweiz

e-mail: askluzern@datacomm.ch; Internet: www.askonline.ch

1. Interview:

Familienangehörige entführter Soldaten und Polizisten in Erwartung eines humanitären Austausches

Seit der Gründung im Jahr 1998 hat die Vereinigung der Familienangehörigen von entführten Polizisten und Soldaten Asfamipaz den Kampf um die Freilassung ihrer geliebten Familienmitglieder nicht aufgegeben und alle Hindernisse, die sich ihr in den Weg stellten, zu überwinden gewusst. Unter der Präsidentschaft von Uribe ist ihre Lage noch schwieriger und ungewisser geworden, denn die Idee zur Schaffung einer Zone für den humanitären Austausch scheint immer weiter weg zu rücken.

Von Daniel Garrido, Kolumbien-aktuell

Kolumbien-aktuell interviewte die Direktorin von Asfamipaz, Marleny Orjuela. Diese ruft die Regierung und die Guerilla auf, die menschliche Würde ins Zentrum zu rücken und nicht den militärischen Sieg.

Wie hat sich Asfamipaz seit der Gründung im Jahr 1998 entwickelt?

Es war für uns leicht, stark und geeint zu bleiben aufgrund des Schmerzes des Krieges. Wir haben eine offene Arbeit geleistet in einem Land mit einem bewaffneten Konflikt, der nun schon mehr als 50 Jah-

re andauert. Wir haben dies als Familienangehörige von Polizisten und Soldaten gemacht, die in diesem Moment seit sieben, acht und einige gar neun Jahre entführt sind. Dieser gemeinsame Schmerz und die Tatsache, dass wir Familien uns alle in der gleichen Lage befinden, hilft uns, zusammen zu stehen und diesen langen und schmerzlichen Weg gemeinsam zu gehen. Wir haben jetzt schon vier Präsidentschaften erlebt. Wir sind immer überzeugter und immer hartnäckiger, damit ein humanitärer Austausch zustande kommt, damit unsere Söhne und Familienangehörigen lebend nach Hause kommen können.

Ist die Unterstützung durch Regierungsinstitutionen und die internationale Unterstützung in diesen acht Jahren gewachsen?

Die internationale Gemeinschaft hat Asfamipaz konstant begleitet und den ganzen Prozess wie auch unsere Arbeit sehr nahe beobachtet. Doch Asfamipaz ist in einem Moment entstanden, als wir das Gefühl hatten, keine Institution der kolumbianischen Regierung und auch die internationale Gemeinschaft würden uns wenig beachten. Wir entschieden uns, eine Organisation mit einer rechtlichen Anerkennung zu schaffen und dies hat mit zur Einheit der Familien, zum gegenseitigen Austausch und zur internen Übereinstimmung beigetragen.

Habt ihr jetzt von der internationalen Gemeinschaft am meisten Unterstützung?

Wir haben uns glücklicherweise von der internationalen Gemeinschaft immer begleitet gefühlt. Zeitweise haben wir uns von der Regierung verlassen gefühlt. Obwohl uns viele Leute vorwerfen, dass wir von der Regierung mehr verlangen als von der Guerilla, so müssen wir klar festhalten, dass wir an beide Seiten unsere Forderungen richten. Aber es gibt einen grossen Unterschied: Die Regierung ist legal, während die FARC bewaffnete Aufständische in der Illegalität sind. Daher fällt es leichter, mit der Regierung und ihren Institutionen zu sprechen. An die FARC richten wir uns über die Medien. Es ist klar, dass die Hauptverantwortung auf die FARC fällt, denn sie hat unsere Familienangehörigen entführt.

Welche Erfolge habt ihr mit der Regierung von Präsident Uribe erreichen können?

In gewisser Weise hat er unsere Forderungen gehört und unsere humanitäre Arbeit zur Kenntnis genommen. Zudem machen wir Familienangehörigen jeden Dienstag eine *Kundgebung für die Freilassung*, dies seit dem Jahr 2003, immer von 10.30 Uhr bis mittags mitten auf dem Bolivar-Platz. Bestimmt nimmt man dies wahr. Manchmal sind andere Präsidenten zu uns gekommen. Auch Uribe ist da vorbeigekommen und hat uns gesehen, ebenso die Kongressabgeordneten. Wir konnten viele Menschen sensibilisieren und trotz der Härte von Präsident Uribe glauben wir doch, dass unsere Stimme in irgendeiner Weise sein Herz erreicht hat. Und sie wird noch tiefer in ihn eindringen, wenn er von der Notwendigkeit einer Begegnungszone überzeugt ist, und dass ein humanitäres Abkommen unterzeichnet werden muss.

Wir waren an einem sehr guten Punkt. Wer zwischen der Regierung und der Guerilla vermittelt hat, war Alvaro Leyva. Wir hoffen, dass er in der Suche dieser Annäherungen nicht nachlässt. In Wirklichkeit waren das keine Gespräche. Es waren Mitteilungen der beiden Seiten auf virtuellem Weg unter Vermittlung von Alvaro Leyva und auch mit der Hilfe von Carlos Lozano, dem Direktor der Zeitung Voz, welcher ebenfalls stark für dieses humanitäre Abkommen gearbeitet hat.

Wir Familienangehörigen der entführten Polizisten und Soldaten fordern beide Seiten auf, von den virtuellen Mitteilungen zu den wirklichen Gesprächen zu kommen. Wir möchten die beiden Seiten in Pradera und Florida in einem zivilisierten Gespräch sehen, mit dem Ziel ein humanitäres Abkommen zu erreichen, das die Rückkehr unser geliebten Familienmitglieder ins Leben und die Freiheit möglich macht.

Doch der Präsident sagte, dass es kein humanitäres Abkommen mit der FARC geben wird...

Das sagte er einen Tag nach dem Attentat auf die Militärakademie. Doch ich glaube, wenn er vom Frieden überzeugt ist, so wird er zum gegebenen Zeitpunkt auch von einem humanitären Abkommen überzeugt sein. Wir glauben, dass Präsident Uribe die Fähigkeit hat, dieses Abkommen zu unterzeich-

nen. Er kann sicher sein, dass seine Politik der demokratischen Sicherheit dadurch nicht geschwächt werden wird.

Welches sind für Asfamipaz die dringlichsten Aktionen, welche die Regierung unternehmen müsste, um für die Entführten einen Ausweg aus dieser Krise zu finden?

Um diese humanitäre Krise etwas abzumildern, durch die wir Familienangehörigen von Entführten gehen, ist es dringlich, die Begegnungszone in Pradera und Florida im Departement Valle zu schaffen, damit sich die beiden Seiten annähern. Wenn es diese Annäherung nicht gibt, wird eine Lösung dieses Problems sehr schwierig sein.

Der Präsident hat diese Äusserungen zur Haltung der Regierung bezüglich eines humanitären Abkommens mit der Guerilla gemacht. Was unternimmt ihr jetzt?

Wir werden mit den Kundgebungen für die Freilassung auf dem Bolivar-Platz weiter fahren. Seit einem guten Monat werden wir dabei vom Bürgermeister von Bogotá, Lucho Garzón unterstützt, wie auch von einigen Schulen, die von unserer Situation gehört haben und uns begleiten. Ebenso werden wir weiterhin mit der Friedenskommission des Repräsentantenhauses im Gespräch bleiben, an den verschiedenen Foren und Treffen teilnehmen, die von Cali und Neiva aus koordiniert werden, wo es ebenfalls Familienangehörige von entführten Politikern und Polizisten gibt.

Bekommt ihr häufig Lebenszeichen von den Entführten oder setzt ihr eure Arbeit im Ungewissen darüber fort, wie es euren Familienangehörigen geht?

Von einigen entführten Polizisten und Soldaten wie auch von Politikern haben wir seit 38, von manchen gar seit 42 Monaten keinerlei Lebenszeichen mehr erhalten. Dies besorgt uns sehr. Den Müttern geht es sehr schlecht, da sie keinerlei Nachricht haben. Ich habe immer gesagt, dass die Lebenszeichen – und dies wissen Manuel Marulanda und die Kommandanten der FARC – wie eine Medizin für die Mütter, die Kinder und die Familien sind, denn dies lindert für einen Moment die Angst und die Verzweiflung, die einem beschäftigt, wenn man nichts von ihnen weiss.

Wie finanziert sich Asfamipaz?

Einige Organisationen der internationalen Gemeinschaft oder Botschaften haben uns einige wenige Mittel gegeben, um unsere Arbeit machen zu können. Es ist nicht leicht. Doch dies hat uns persönlich und menschlich wachsen lassen.

Wie viele Militärs und Polizisten sind zur Zeit in der Hand der FARC?

In diesem Moment sind es, wenn wir Julián Ernesto Guevara mitzählen, der in der Gefangenschaft gestorben ist, 34 Polizisten und Soldaten, welche seit sieben, acht und neun Jahren im Urwald dahin siechen.

2. Politik:

Wahlen und die Kooptation der Institutionalität in Kolumbien: Der Paramilitarismus an der Atlantikküste

Der Paramilitarismus hat rasch in die verschiedenen öffentlichen Bereiche eindringen und selbst höchste Gremien infiltrieren können. Laura Bonilla analysiert die Prozesse, die zur Expansion und Konsolidierung dieser Strategie der Kooptation durch den Paramilitarismus geführt haben. Es läuten die Alarmglocken in Bezug auf die Wahlen von 2007.

Von Laura Bonilla, Forscherin am Observatorium des Bewaffneten Konfliktes, Korporation Nuevo Arcoiris

„Hätte ich doch einen Zauberstab, damit sich nichts ohne meine Zustimmung bewegen würde.“¹ Paramilitärchef Rodrigo Tovar Pupo, alias *Jorge 40*

Die Medienskandale der letzten Wochen, bei denen eine Reihe von Kongressabgeordneten als Alliierte des Paramilitarismus bezeichnet wurden, haben in der öffentlichen Meinung eine Bewegung ausgelöst, die dazu beigetragen hat, diese Situation, welche man in den Regionen nicht nur kennt, sondern vor allem täglich lebt, sichtbar zu machen. Die erstaunlichen Enthüllungen des Computers von Rodrigo Tovar Pupo, *Jorge 40*, bestätigen die Hypothesen, welche über die Art der durch die paramilitärischen Gruppen im Land ausgeübten Kontrolle gemacht worden waren. Dies gilt insbesondere für die fünf Departements der Atlantikküste, in denen es eine starke Expansions- und Konsolidierungskampagne des Bloque Norte der AUC gegeben hatte.² Das Panorama, das sich feststellen und durch die Presseartikel der letzten Wochen dokumentiert worden ist, zeigt einen laufenden Expansionsprozess der Kooptationsstrategie, nicht nur von staatlichen Einrichtungen, sondern von Institutionen jeglicher Sorte des öffentlichen Bereichs.

Wir möchten in diesem Artikel kurz die Faktoren aufzeigen, welche eine Entwicklung in Regionen wie der Atlantikküste ermöglichten, die zu einem Prozess geführt hat – wie er heute klar erkennbar ist –, der zur regionalen Konsolidierung dieser Kooptationsstrategie der öffentlichen Institutionen und dem Eindringen mafioser Strukturen in mehr als 400 Gemeinden geführt hat.³ Diese mafiosen Strukturen haben die institutionellen Kanäle zwischen BürgerInnen und Staat, zwischen Bevölkerung und öffentlichen Bereichen in ihre Kontrolle gebracht und erreicht, der lokalen und regionalen Politik eine völlig private Perspektive aufzuzwingen.

Das paramilitärische Phänomen und die Strategie der Kooptation der öffentlichen Institutionen

Wir erleben – vielleicht ohne uns dessen richtig bewusst geworden zu sein – eine Reihe rascher Wandlungen in den öffentlichen, staatlichen und nicht-staatlichen Bereichen. Eine Definition nach Habermas des Öffentlichen sagt, dass es der gemeinsame Raum ist, der in einem Moment der Geschichte von einem gesellschaftlichen Ganzen als etwas Spezifisches betrachtet und wertgeschätzt wird. In Kolumbien ist der Fall ein wenig anders, da ein Blick auf die nationale Politik zeigt, dass die territoriale Verteilung der Institutionen, wie auch die Praktiken und institutionellen Prozesse zutiefst unausgeglichene sind, selbst in den staatlichen Organisationen selber.

Andrerseits hat der bewaffnete Konflikt während Jahrzehnten Einfluss auf die Beziehung zwischen Staat und BürgerInnen, auf die Schaffung und die Entwicklung von Marginalitäten im nationalen politischen Leben und auf die Durchdringung der bereits bestehenden Institutionen gehabt. Die Beziehung von Akteuren, die das Öffentliche schaffen, ändert mit dem Auftauchen einer Reihe von Akteuren mit uneinheitlichen Interessen, welche – allgemein – den Zugang zu öffentlichen Bereichen und politischer Macht suchen, ausgehend von privaten Logiken, die in einer komplexen Beziehung von Interessen und Mächten vermischt sind.⁴ Die Verquickungen der Akteure des bewaffneten Konfliktes mit den lokalen und nationalen Institutionen, die private Logik des Drogenhandels und dessen starkem Einfluss in den Regionen, die lokalen und regionalen Mafias, welche bewaffnete Strukturen schufen, und die Zunahme der sog. „gewöhnlichen Gewalt“ und seine nicht sehr klare Verbindung mit der „politi-

¹ Erklärung von Jorge 40 in einem Interview mit SEMANA, 5. März 2006

² Der Bloque Norte der AUC verstärkt seine Präsenz an der Atlantikküste ab 1999, als er an der Seite der AUC als eine Gruppierung verschiedenster lokaler Interessen und Kreisen des Drogenhandels entsteht. Später wird eine Expansionskampagne entfesselt, welche diesen Bloque zu einer Einheit grosser Hegemonie in den Departements Guajira, Atlantico, Magdalena, Cesar und Sucre macht. Aktuell lässt sich eine neue Serie von Allianzen und Spannungen feststellen, angeführt von Jorge 40, um seine Einflusszone auf die Departements Bolivar und Nordsantander auszuweiten.

³ Die Beziehung von Gemeinden, die in die lokale und regionale paramilitärische Strategie involviert sind, ist Teil der Arbeit des Observatoriums des Bewaffneten Konfliktes der Kooperation Nuevo Arcoiris in Absprache mit der Beobachtungsmission der Zivilgesellschaft MOE, um die Landkarte über Wahlrisiken für 2007 zu erstellen.

⁴ Dies heisst nicht, dass das Interesse eines jeden Akteurs des bewaffneten Konfliktes in Kolumbien der Zugang zum öffentlichen Bereich ist. Es geht darum in dieser Perspektive ein gemeinsames Ziel durch die territoriale Präsenz von Akteuren zu erreichen, wobei das Öffentliche nicht nur als das Staatliche gesehen wird, sondern auch die Beziehung zwischen alteingesessenen und verwurzelten Institutionen und der Bevölkerung.

schen Gewalt“⁵ stellen die verschiedenen Gewaltformen auf eine andere Ebene. Dabei greifen die üblich in der öffentlichen Meinung wie auch von Beobachtern und Experten verwendeten Begriffe nicht mehr. So ist die Annahme falsch, dass die nationalen Wahlprozesse, die einem anscheinend stabilen demokratischen Regime eigen sind, sich aus dem internen bewaffneten Konflikt, der von autoritären regionalen Regimes repräsentiert wird, ausgenommen sind.

Andrerseits macht sich eine unsichtbare und althergebrachte Institutionalität in den Regionen breit, welche zu ihren Ämtern mittels einer Allianz zwischen Legalität und Illegalität, politischer Gewalt und traditionellen, klientelistischen Praktiken gekommen ist. Dabei ist zu beachten, dass die Beziehung zwischen Bevölkerung und Nationalregierung eine grundlegend andere als jene zu den Lokalregierungen ist. Die Fragmentierung und die Vielzahl von politischen Parteien in den Regionen⁶ verhindern die Änderung dieser Beziehung und des Zusammengehens von Drogenhändlermafias und dem Paramilitarismus bei diesen Wahlprozessen. Dies ist nach der Demobilisierung der AUC noch mehr der Fall.

Die Resultate der Parlamentswahlen dieses Jahres (12. März 2006) zeigten ein widersprüchliches Bild: Die Medien verkündeten – vielleicht voreilig – die Niederlage des Paramilitarismus an den Urnen. Dies, zusammen mit der geringeren Anzahl von Morden und bewaffneten Aktionen der Paramilitärs mit Beginn ihrer Demobilisierung, trug zur Schaffung dieses Panoramas bei. Doch diese Analyse stand auf schwachen Beinen: Sie trennte den Wandel im Wahlsystem (durch die politische Reform von 2003) von den Wahlergebnissen, wobei die Auszählung von Kandidaten, welche eine Wiederwahl anstrebten, sich bedeutend verringerte. Was nicht so deutlich auszumachen war, ist, dass durch die politische Reform das Hauptaugenmerk der Analyse auf die politischen Parteien gerichtet sein muss, die den Einzug in die neue Kongressperiode 2006 – 2010 anstrebten. Eine andere falsche Annahme war die Nichtbeachtung eines wichtigen Sachverhaltes: Die Verringerung der Anzahl von Morden oder bewaffneten Aktionen eines spezifischen Akteurs zeigt nicht dessen fehlenden Einfluss oder Kontrolle auf, sondern ist im Gegenteil Beweis, dass sich dessen Kontrolle stabilisiert und konsolidiert hat und sehr komplex geworden ist.

Aus dieser Optik ist das Panorama weit komplexer geworden, denn man kann sagen, dass 70% aller im jetzigen Kongress vertretenen Parteien mindestens einen Kongressabgeordneten haben, welcher beschuldigt wird, Beziehungen zum Paramilitarismus zu haben oder über atypische Wahlen in den Regionen gewählt worden zu sein. Dies ist umso gravierender, wenn man bedenkt, dass die Tendenz für 2007 (Lokal- und Regionalwahlen) und für die kommenden Parlamentswahlen (im Jahr 2010) die Konsolidierung einer neuen politischen Landkarte sein kann. Diese Landkarte, mit alten Praktiken und alten Protagonisten in Verbundenheit mit neuen Mafias und basierend auf Blut und Kugeln wird in vier Jahren – vor den Augen der heute besorgten öffentlichen Meinung – durch das Zusammenspiel von politischen Akteuren definiert sein, welche durch die Vermischung von konventionellen und neuen Vorschlägen die institutionelle politische und staatliche Agenda bestimmen und auch neue politische Ausschlussmechanismen schaffen werden.

Die neuen und alten politischen Landkarten der Atlantikküste

Die Kooptationsstrategie der öffentlichen Institutionen der Atlantikküste beginnt gleichzeitig mit dem Zusammenschluss der verschiedenen paramilitärischen Gruppen in den *Vereinten Selbstverteidigungsgruppen Kolumbiens AUC* im Jahr 1997. So haben – unter dem Schutz dieses neuen Akteurs – ver-

⁵ Die Bezeichnungen „gewöhnliche Gewalt“ und „politische Gewalt“ ergaben sich aufgrund des Kriteriums, wer der Täter war. Im Fall der „politischen Gewalt“ wurden Gewaltakte verstanden, welche von organisierten bewaffneten Akteuren mit einer einigermaßen einheitlichen Führungsstruktur und aufgrund politischer Motive verübt wurden.

⁶ Die politische Reform von 2003 brachte eine Beschränkung von 89 registrierten politischen Parteien auf 21 Parteien, welche einen bedeutenden Einfluss auf die Regionalwahlen von 2007 haben können. Trotzdem sind die meisten dieser politischen Parteien instabile und fragile Gebilde, empfänglich für Allianzen mit hegemonischen bewaffneten Akteuren der Regionen, um so die traditionelle Elite an der politischen Macht zu halten, oder einer aufstrebenden Klasse Raum zu verschaffen, welche die politische Macht in den Regionen anstrebt. In diesem Panorama sind alle möglichen Allianzen denkbar, solange der Zerfall der politischen Parteien auf regionaler und lokaler Ebene – und in einigen Fällen auch auf nationaler Ebene – andauert.

schiedenste Interessen, grossmehrheitlich in Verbindung mit dem Drogenhandel, jedoch auch mit der Präsenz der alten politischen Klassen, den Bloque Norte der AUC gebildet, welcher ursprünglich unter dem Kommando von Salvatore Mancuso und Rodrigo Tovar Pupo (alias Jorge 40) stand. Die Absicht, sich die verschiedenen staatlichen Institutionen anzueignen oder sich dort einzunisten, wurde gewalt- sam mit Blut und Feuer in Angriff genommen. Nach offiziellen Zahlen wurden zwischen 1993 und 1994 auf nationaler Ebene 127 PolitikerInnen ermordet⁷, wobei nur Personen erfasst sind, welche durch Volkswahl zu ihrem Amt kamen. Nicht erfasst sind in dieser Zahl die sozialen und gemein- schaftlichen Führungspersonen in den Gemeinden und Regionen. Die Zahl der ermordeten gewählten PolitikerInnen steigt 1997 auf 176 Personen und sinkt dann leicht im Jahr 2001 auf 135. Im Jahr 2006 wurden 50 Morde an gewählten PolitikerInnen registriert. Die Zahlen zeigen eine „Mordkampagne“ gegen BürgermeisterInnen, GouverneurInnen, Kongress- und Departementsabgeordnete und Gemein- derätInnen, wodurch das politische Panorama in den Gemeinden und Departements substantiell verän- dert wurde. Durch die Mordkampagne – mit abgrundtiefer politischer Gewalt – erreichte man das Mo- nopol in der Beziehung Bürgerschaft – Staat mittels der Fragmentierung der politischen Parteien oder durch die Abwesenheit eines Parteiensystems, welches das moderate Mehrparteiensystem organisiert hätte, welches durch die politische Reform geschaffen worden war.

Eine Untersuchung der Kooperation Nuevo Arcoiris zeigte aufgrund regionaler Zeugenaussagen ein alarmierendes Eindringen von Rodrigo Tovar Pupo bei der Gestaltung der neuen politischen Landkarte auf. Dabei bediente er sich alter Protagonisten und der Strategie der Verbreitung seines Einflusses durch die Manipulation von Wahlergebnissen und direkter Druckausübung auf die Kandidaten, sich dem Projekt der AUC anzuschliessen. Diese Situation zeigte sich durch das Auftauchen von kleinen politi- schen Parteien, der alten traditionellen politischen Klassen, in der Mehrheit Erben der Liberalen Partei, welche diese Allianz Legalität – Illegalität zuließen und sich auf lokaler Ebene konsolidierte. Dies er- möglichte den AUC zu sagen, dass 35% des Kongresses 2002 – 2006 funktional zu ihren Interessen waren. Die Mehrzahl der kleinen Bewegungen tauchten bei den regionalen und lokalen Wahlen von 1997 auf. Bei diesen Wahlen erreichten diese Parteien – deren Mitglieder heute in Frage gestellt wer- den – wie MPU (Movimiento Popular Unido), MIPOL, Movimiento de Integración Regional und das Movimiento Nacional Progresista, ALAS, in Allianz mit der traditionellen Liberalen Partei etwas mehr als 40% der Wahlergebnisse in den Departements Cordoba, Bolivar, Nordsantander, Sucre, At- lantico und Magdalena zu kontrollieren.

Im Jahr 2006 wurden mehrere Kongressabgeordnete wiedergewählt, welche durch atypische Wahler- sultate in Regionen unter paramilitärischem Einfluss⁸ zu ihren Ämtern kamen: Jorge Luis Caballero und Salomon Saade waren zwei abtrünnige Kongressabgeordnete, welche verdächtigt wurden, Bezie- hungen zu den und Abkommen mit den Paramilitärs getätigt zu haben. Jorge Enrique Ramirez, Jorge Luis Feris, Miguel de Jesus Arenas, Carlos Barriga – alles bekannte Wahlbarone verschiedener Regio- nen - traten ebenfalls aus ihren Parteien aus um neue Koalitionen zu bilden und durch diese in den Kongress gewählt zu werden. Barriga und Arenas wurden gewählt, beides Mitglieder einer Partei, de- ren Wahlergebnis im Kongress nicht überraschte, obwohl sie in atypischer und eigenartiger Weise bei den Wahlen von 2002 und 2003 und durch Finanzierungs- und Korruptionsskandale und in Allianz mit den Paramilitärs in Erscheinung trat.

Obwohl Rocio Arias, Eleonora Pineda und Muriel Benito – bekannte Figuren, welche den paramilitä- rischen Chefs sehr nahe standen – nicht mehr gewählt wurden, so erreichte doch Rocio Arias 5'000 Stimmen mehr als früher. Sie verschwindet durch die Nicht-Wiederwahl nicht einfach von der natio- nalen politischen Bühne. Im Dep. Sucre wurden die drei angeschuldigten Senatoren wieder gewählt: Alvaro Garcia, Jairo Merlano und Miguel de la Espriella. Im Dep. Cesar wurde Mauricio Pimiento von der Partei La U wiedergewählt und Alvaro Araujo führte die Liste einer Koalitionspartei ALAS Equi- po Colombia an, von der im Dep. Guajira Jorge Ballesteros gewählt wurde. Die Parteien Colombia Viva und Colombia Democratica konsolidierten sich mit hohem Stimmenanteil, obwohl sie aus der Partei La U und Cambio Radical ausgeschlossen worden waren. Dieb Maloof wurde durch Colombia Viva im Dep. Atlantico wiedergewählt und im Dep. Magdalena erreichte Luis Eduardo Vives mit

⁷ Quelle: Menschenrechtsobservatorium der Vizepräsidentschaft

⁸ Siehe Claudia López: Die Helden, die sich nicht (ins Zivilleben) eingegliedert haben; Zeitschrift Arkanos No. 11, Corporación Nuevo Arcoiris, Bogotá, 2006

Convergencia Ciudadana als Senator wiedergewählt zu werden. Karelly Lara Vence erreichte einen Kongresssitz über die Partei Moral, welche von Mario Uribe registriert worden war. „El Gato“ (der Kater), Héctor Julio Alfonso López, erreichte die höchste Stimmzahl für das Repräsentantenhaus und garantierte damit einen weiteren Sitz für eine der polemischsten Parteien: Apertura Liberal.

Trotzdem erstaunt mit welcher Leichtigkeit diese Kooptationsstrategie durchgeführt werden konnte und wie ein derart abrupter Wandel in der politischen Landkarte erreicht werden konnten, der klar in Widerspruch zum Verbleib der historischen politischen Clans steht, wobei sich diese jedoch in neuen politischen Parteien und Bewegungen recyceln konnten.

In Bezug auf die Perspektiven der Kontinuität des paramilitärischen Phänomens werden die Lokal- und Departementwahlen von 2007 ein Kampf zwischen der Konsolidierung und Normalisierung dieser Paramilitärs- und Drogenhändlerstrukturen sein, welche den grössten Teil der öffentlichen Institutionen unter ihre Kontrolle gebracht haben und alternativen politischen Möglichkeiten aufgrund der Erstarkung von politischen Parteien, die gegenüber dem Einfluss der Mafia gefeit sind.

Aus dieser Optik erscheint die politische Partizipation und die Überwindung der politischen Marginalisierung an der Atlantikküste äusserst schwierig. Nicht zufällig fällt die Bildung dieser neuen politischen Landkarte der letzten zwei Jahrzehnte mit den gescheiterten oder teilweise erfolgreichen Friedensverhandlungen mit der Guerilla, dem Eskalieren der militärischen Konfrontation und der Ausbreitung des Paramilitarismus zusammen. Die jüngsten Wahlen von 2003 (Lokal- und Regionalwahlen) und die Kongress- und Präsidentschaftswahlen von 2006 fielen in den sichtbaren Verhandlungs- und Demobilisierungsprozess mit den Paramilitärs der AUC.

Ein regionales Pilotprojekt der Beobachtungsmission der Zivilgesellschaft MOE in Soledad im Dep. Atlantico über die Wahlen (81% der Wahllokale in Soledad und Barranquilla waren Teil dieser Untersuchung) lässt alle Alarme in Bezug auf die kommenden Wahlen von 2007 erklingen und zeigt die von den Paramilitärs und Mafiosos angewendeten Methoden auf, um die Kontrolle über die lokale und regionale Politik zu wahren. Soledad ist eine der Gemeinden, in der die paramilitärische Präsenz hegemonal ist und wo die Paramilitärs die Kontrolle ausüben, da die Gemeinde als Sicherheits- und Schutzkorridor für Barranquilla von grosser Bedeutung ist. Die Beobachtungsmission zeigte auf, wie der Kauf, der Verkauf und der Austausch von Stimmen für Geld oder Baumaterial (Ziegelsteine, Blechplatten und Zement) in allen Viertel der Gemeinde völlig üblich war. „Diese Tatsache war derart deutlich, dass zwei Tage vor den Wahlen die Behörden Haussuchungen bei den Kandidaten durchführten und in mehreren Häusern, die von BürgerInnen genannt worden waren, eine grosse Zahl von Waren fanden, die bereit standen, um im Austausch gegen Stimmen verteilt zu werden.“⁹

Von den Anrufen, die bei MOE eingingen, hob sich jener eines Mitbürgers am Samstag vor dem Wahltag hervor, der mitteilte, dass ein Kandidat für das Bürgermeisteramt am Sitz des Einwohnerbüros Personalausweise mitnehme, welche zu den 8'000 Ausweisen gehörten, die noch nicht angefordert worden waren. Der Kandidat wollte diese Personalausweise verteilen, damit sie bei den Wahlen am nächsten Tag von seinen Anhängern eingesetzt würden. Dies wurde der Aufsichtsbehörde mitgeteilt, die jedoch wegen fehlender Beweise nichts unternehmen konnte. Trotzdem war es eine weitere Warnung an die Behörden über eine mögliche Wahlfälschung. Am Wahltag selber nahm die Kriminalpolizei CTI mehrere Verhaftungen wegen der Stimmabgabe mit falschen Ausweispapieren vor.

Die ganze Debatte beginnt erst und es ist notwendig, den Kontrast zwischen Werturteilen und Meinungsartikeln zu überwinden. Zudem ist es notwendig, auf ein spezifisches humanitäres Problem hinzuweisen und die strukturellen Bedingungen und Charakteristiken auszuleuchten, welche jeder Analyse zugrunde liegen.

Jede Gesellschaft mit einem nationalen demokratischen Regime muss diese Demokratie auch auf lokaler und regionaler Ebene garantieren. Die Stabilität und die Regierbarkeit können nicht weiter auf ei-

⁹ Siehe unter: Elecciones en Soledad Atlantico – Informe Final, unter: www.moecolombia.googlepages.com/InformeMOESoledad.pdf

ner tödlichen Allianz zwischen Legalität und Illegalität beruhen, die während Jahren in breiten Teilen des Landes eine Konstante war.

3. Gastkolumnist: Der Wolf kommt!

Bedauerliche Spektakel muss man in einem Land mit Hunger erleben, das keine Einkommensmöglichkeiten bietet.

Manuel Tiberio Bermúdez, unabhängiger Journalist

Ich hatte dies noch nie gesehen. Ich kannte diese traurige Erfahrung nicht, Menschen davon springen zu sehen in der Angst, ihre feilgebotenen Kleinwaren zu verlieren, welche ihnen und ihren Familien ein tägliches Einkommen garantieren. Doch diese Woche wurde ich Zeuge dieses bedauerlichen Spektakels, das eine Reihe von Gefühlen dort auslöste, wo man gemeinhin den Sitz des Herzens vermutet.

Ich hielt inne, um das schreckliche Schauspiel zu betrachten. Männer und Frauen räumten überstürzt ihre wenigen Habseligkeiten zusammen und sprangen eiligst davon, um einen Ort zu suchen, wo sie ihre Produkte verstecken konnten, die sie auf den Gehsteigen anbieten in einem Land, das ihnen überall Einkommensmöglichkeiten vorenthält. Es sind immer marginalisiertere Menschen in einer ausschliessenden Gesellschaft, einer Gesellschaft, die an den Rand drängt und Möglichkeiten verweigert, aber erbarmungslos unterdrückt.

Wie dem Hunger entgegen treten in einem Land, wo die Zahlen zur Armut einem zum Schaudern bringen. Die Zahlen sagen uns, dass jeder zweite Kolumbianer als arm zu bezeichnen ist und weniger als 7'500 Pesos (ca. 3,3 US\$) Einkommen pro Tag hat. Jeder sechste Kolumbianer lebt im Elend und muss mit weniger als 3'000 Pesos (ca. 1,3 US\$) pro Tag auskommen. Und das Land, das früher Lebensmittel produzierte, zählt heute mehr als 7 Mio. Einwohner, die hungern. Die grosse Mehrheit der Bevölkerung kann nicht jeden Tag Fleisch essen und sind zu einer traurigen Diät gezwungen. Für viele in Kolumbien, diesem Land, das dem Herzen Jesu geweiht ist, der hier aber seine Wunder vergessen zu haben scheint, heisst reich zu sein, Reis und ein wenig Bohnen essen und Panela (Getränk aus Zuckerrohr) trinken zu können.

Wissen Sie, was mir an diesem unangenehmen Spektakel gefiel? Der Warnruf, mit welchem die StrassenverkäuferInnen auf die anrückende Polizei aufmerksam machten: „Der Wolf kommt!“ Diese Erfindungsgabe in Verbindung mit dem Schmerz löste bei mir ein Lächeln aus, welches mich vor der Verurteilung des Hasses bewahrte. Der Wolf kommt! Dieser Ruf hallt durch das ganze Land. Heute in einer Strasse in Cali, morgen wird sich dieser Schrei im ganzen Land breit machen und aus den Kehlen aller kommen... Der Wolf kommt! Ob es dann nicht schon zu spät sein wird?